ENSEMBLE MUSIKFABRIK

KONZERT 65

MUSIKFABRIK IM WDR

GEGENDARSTELLUNG

Ulrich Löffler **PRÄPARIERTES KLAVIER**

Helen Bledsoe **FLÖTE**
Peter Veale **OBOE**
Carl Rosman **KLARINETTE**
Michele Marelli **BASSKLARINETTE**
Joshua Hyde **TENORSAXOPHON**
Joel Diegert **BARITONSAXOPHON**
James Aylward **FAGOTT**

Christine Chapman **HORN**
Rike Huy **TROMPETE**
Bruce Collings **POSAUNE**
Melvyn Poore **TUBA**

Ulrich Löffler **KLAVIER**
Benjamin Kobler **KLAVIER**
Dirk Rothbrust **SCHLAGZEUG**
Michael Weilacher **SCHLAGZEUG**

Hannah Weirich **VIOLINE**
Susanne Zapf **VIOLINE**
Axel Porath **VIOLA**
Dirk Wietheger **VIOLONCELLO**
Florentin Ginot **KONTRABASS**

Peter Rundel **DIRIGENT**
Paul Jeukendrup **KLANGREGIE**

BESETZUNG

IMPRESSUM

Ensemble Musikfabrik, Im Mediapark 7, 50670 Köln, Fon +49 (0) 221 7194 7194 0, Fax +49 (0) 221 7194 7194 7, musikfabrik@musikfabrik.eu, www.musikfabrik.eu **PROJEKTMANAGEMENT** Michael Bölter **ASSISTENZ** Anna Ücler **STAGEMANAGEMENT** Bernd Layendecker **TEXTE** Egbert Hiller **REDAKTION** Mareike Winter **KONZEPTION & GESTALTUNG** Q, www.q-home.de **BILDRECHTE** Mathias Spahlinger © privat, Chiyoko Szlavnics © Philipp Hennig, James Dillon © Edition Peters, Joe Lake © Janet Sinica, Ulrich Löffler © Jonas Werner-Hohensee, Perder Rundel © Klaus Rudolph, Ensemble Musikfabrik © Jonas Werner-Hohensee
Alle Konzerte der Reihe „Musikfabrik im WDR“ sind Produktionen des Ensemble Musikfabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.
VERANSTALTUNGSORT WDR Funkhaus am Wallrafplatz, Klaus-von-Bismarck-Saal, 50667 Köln
VORVERKAUF Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: www.koelnticket.de, Hotline: +49 22 12 80 1
EINTRITTSPREISE Einzelpreis: 15 € / ermäßigt 7,50 €, Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt als Fahrausweis im VRS (2. Klasse) gültig.

SONNTAG
25. FEBRUAR 2018
19.20 UHR EINFÜHRUNG
UND PRÄSENTATION *LINKAGE!*
20.00 UHR
WDR FUNKHAUS
AM WALLRAFPLATZ

PROGRAMM

MATHIAS SPAHLINGER — AUSSAGEVERWEIGERUNG/GEGENDARSTELLUNG (1981)
zwei kontra-kontexte für doppelquartett
für Klarinette, Baritonsaxophon, Kontrabass und Klavier/Bassklarinette, Tenorsaxophon, Violoncello und Klavier

CHIYOKO SZLAVNICS — (A)LONG LINES: WE'LL DRAW OUR OWN LINES (2004/REV. 2017)
für Flöte, Posaune, Violine, Violoncello, 2 Sinusgeneratoren und Schlagzeug

PAUSE

JOSEPH LAKE — CONCERTO (2018)
für präpariertes Klavier und Ensemble — *Uraufführung*
Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und Kunststiftung NRW

JAMES DILLON — AUS PHARMAKEIA: CIRCE (2017)
für 16 Spieler — *Uraufführung*
Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und Kunststiftung NRW

Eine Produktion des Ensemble Musikfabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und Kunststiftung NRW.

ENSEMBLE MUSIKFABRIK
WDR 3
KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH
KUNST STIFTUNG NRW

INSCHRIFTEN DES SEINS

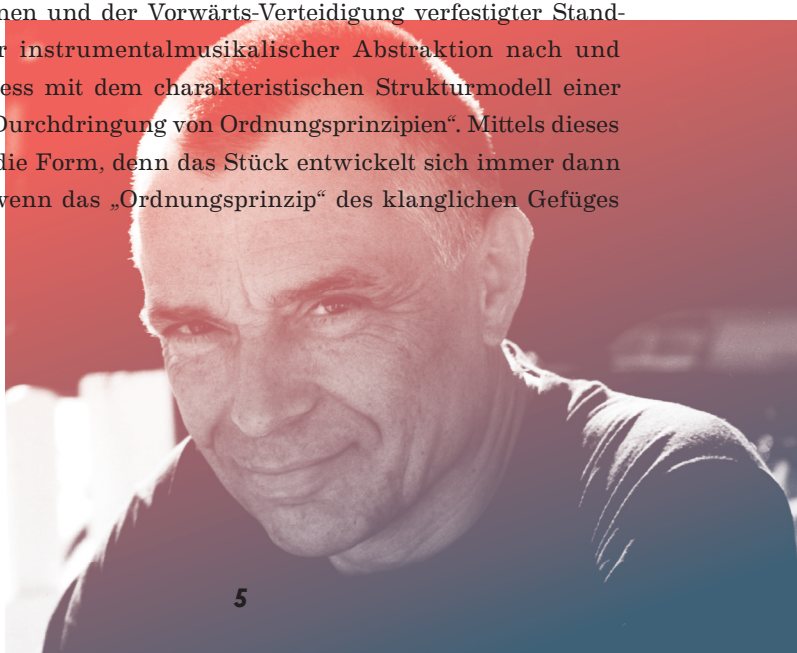
Alle vier Werke des heutigen Konzerts entführen in extreme Ausdrucksbereiche und repräsentieren höchst individuelle „Inschriften des Seins“: „Inschriften“ künstlerischer Selbstverständnisse und Denkweisen, die jeweils auf Wesenhaftes zielen und sich wie „Gegendarstellungen“ voneinander abgrenzen – wodurch sie auf höherer Ebene wiederum miteinander korrespondieren. Chiyoko Szlavnics prägte die Metapher von den „Inschriften des Seins“, die sich auf die drei anderen Komponisten übertragen lässt: auf das Spannungsverhältnis zwischen politischem Aufbegehren und schöpferischer Abstraktion bei Mathias Spahlinger, auf James Dillons Utopie, magische Kräfte in Klängen aufscheinen zu lassen, und auf Joseph Lakes *Concerto,* worin die expressive Widerständigkeit des Einzelklangs im konzentrierten Zugriff der Interpreten zugleich erhalten und gebrochen wird.

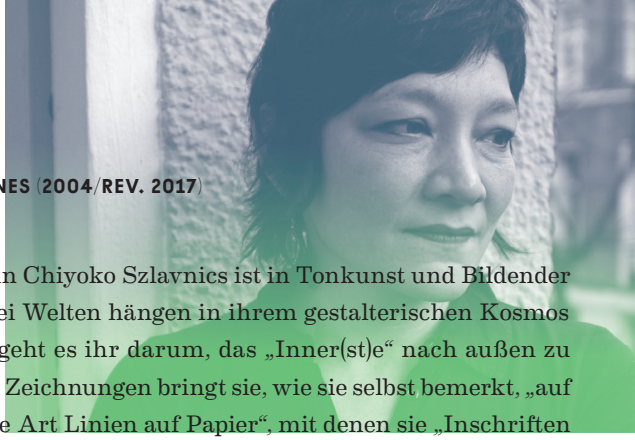
MATHIAS SPAHLINGER

AUSSAGEVERWEIGERUNG/GEGENDARSTELLUNG (1981)

„die gewalt wird einfach verschärft, wenn du dich dagegen auflehnst...vorher zurückschlagen...“. Als Mathias Spahlinger der Partitur seines Doppelquartetts **AUSSAGEVERWEIGERUNG/GEGENDARSTELLUNG** – neben einem Text des Philosophen G. W. Friedrich Hegel – Worte von Bommi Baumann, ein Mitbegründer der terroristischen „Bewegung 2. Juni“, voranstellte, spielte er auf das politische Geschehen jener Zeit an. Die als „Deutscher Herbst“ apostrophierten Ereignisse des Jahres 1977, mit einer Anschlagsserie der RAF (Rote Armee Fraktion) und massiver staatlicher Repression als Reaktion darauf, waren noch frisch. Von der Diskussion über die Folgen und die politischen Zustände überhaupt blieb auch die Tonkunst nicht unberührt, zumal nicht der Komponist Mathias Spahlinger,

der mit seinem Schaffen auf die Gesellschaft ausstrahlen will: „vielleicht ist eine politisch nicht ganz unrelevante musik ohne esoterische ballonmützenästhetik möglich, musik kann etwas von der wirklichkeit bewußt machen dadurch, daß sie die chiffren bewußt macht, nach denen wirklichkeit dechiffriert wird." Propaganda und plakatives Beklagen von Missständen war Spahlingers Sache nie. Auch dass direkte Einflussnahme mit den Mitteln der Tonkunst kaum zu haben ist, war ihm schon damals klar. Er stand (und steht) aber für „kritische Materialreflexion", ästhetische Aufrichtigkeit und Hinterfragung konventioneller Hörgewohnheiten, was heute fast historisch anmutet. Einst als Speerspitze der so genannten „Avantgarde" gehandelt, haftet dieser Haltung nun der Ruch des Rückwärtsgewandten an, da kritisches Bewusstsein unter dem Banner des Neoliberalismus nur allzu gerne als obsolet abgetan wird. Wohl könnte es Spahlinger zur Ehre gereichen, als „Gewissen der deutschen Neuen Musik" (Peter Uehling) bezeichnet zu werden, doch diese Zuschreibung ist zweischneidig, da die Werke selbst ja kein „Gewissen" haben (können), auch wenn ihr Schöpfer keineswegs gewissenlos ist. Der Titel *aussageverweigerung/gegendarstellung* unterstreicht zwar politische Bezugspunkte und „klingt" nach juristischer Auseinandersetzung, nach Verhör, Verhaftung und dem Pochen auf die eigenen Rechte – und am Beginn symbolisieren ausgedehnte Pausen „Aussageverweigerung" und harsche Akzente „Gegendarstellung". Über konkrete Verbildlichung weist das Werk aber hinaus, da die Klänge vor allem für sich selbst sprechen; trotz vielschichtigen Einblendens der Realität ins Medium der Kunst. Spahlinger zeichnete „die Sprache der Gewalt, der Feindbildprojektionen und der Vorwärts-Verteidigung verfestigter Standpunkte" in markanter instrumentalmusikalischer Abstraktion nach und flankierte diesen Prozess mit dem charakteristischen Strukturmodell einer „liebevoll-sezierenden Durchdringung von Ordnungsprinzipien". Mittels dieses Modells generierte er die Form, denn das Stück entwickelt sich immer dann einen Schritt weiter, wenn das „Ordnungsprinzip" des klanglichen Gefüges sich gerade verfestigt.





CHIYOKO SZLAVNICS

(A)LONG LINES: WE'LL DRAW OUR OWN LINES (2004/REV. 2017)

Die kanadische Komponistin Chiyoko Szlavnics ist in Tonkunst und Bildender Kunst zuhause, und die zwei Welten hängen in ihrem gestalterischen Kosmos eng zusammen. In beiden geht es ihr darum, das „Inner(st)e" nach außen zu kehren. In ihren abstrakten Zeichnungen bringt sie, wie sie selbst bemerkt, „auf unvermittelte, ganz einfache Art Linien auf Papier", mit denen sie „Inschriften des Seins" assoziiert: „Ich bin hier, ich lebe, die Linie beweist es. Hier ist mein Sein in Zeit und Raum." Auch ihre musikalischen Werke begreift Szlavnics als „Inschriften des Seins". Mit entrückten Klanglinien und -feldern spürt sie ihrer Vorstellung von „Urformen" nach, die sich aus sich selbst heraus entfalten und ein Eigenleben annehmen. Die ersten Linien oder Klänge einer neuen Arbeit fungieren in diesem Kontext als Initialzündung. Sich dem Strom der Intuition hinzugeben, in ihm aufzugehen, ist auch für **(A)LONG LINES: WE'LL DRAW OUR OWN LINES** bestimmend. So wie Szlavnics einerseits an das überindividuelle Phänomen der „Urformen" appelliert, sind es andererseits eben doch ihre eigenen Linien, Gedanken und Seelenbilder, die sie in Klänge transformiert. „Dieses Stück ist", so Szlavnics, „eines der sparsamsten, das ich bisher geschrieben habe. Diese Sparsamkeit, verbunden mit einem sehr leisen Pegel, stellt für die Musikerinnen und Musiker eine große Herausforderung dar. Die fragilen Bleistiftzeichnungen, auf denen das Stück beruht, lassen an Atemzüge denken oder an abstrakte Formen, die in der Luft zu schweben scheinen, an einem fernen Horizont. Flüchtige Strukturen laufen zusammen und lösen sich auf oder verwandeln sich in etwas Neues." Die lang gehaltenen Klänge verdichten sich zu fließenden Bewegungen eines bis auf wenige Zäsuren ununterbrochenen Bandes – gemahnend an unbekannte Sphären, lockend wie imaginäre Gesänge der Sirenen, erinnernd an einsame Rufe in der Wüste, die, ins Unendliche gedehnt, hinüberwinken. Signalartige Akzente der Schlaginstrumente ragen als sachte Erschütterungen oder geheime Zeichen der Sammlung, Besinnung und Neuordnung heraus. So wie die verhaltene Intensität der Klangkonstellationen dem Verstand ein Geheimnis bleibt, so ist sie dem sinnlichen Erleben unmittelbar zugänglich. Fast rührt der meditative Charakter an spirituelle Verklärung, allerdings ohne ins Pathetische zu verfallen. Chiyoko Szlavnics lotete in *(a)long lines: we'll draw our own lines* die Grenzen der

Wahrnehmung von Zeit und Raum aus. Ihre Klänge entspringen scheinbar aus den Tiefen des Unterbewusstseins, in die sie auch wieder entschwinden.

JAMES DILLON

AUS PHARMAKEIA: CIRCE (2017)

Wenn James Dillon die Zauberkräfte der antiken Göttin Circe in Klänge zu bannen sucht, dann ist das nicht tonmalerisch gemeint. Circe dient ihm vielmehr als Metapher für die fesselnden Energien magischer Rituale und Handlungen, die er sich auch von der Musik, von seiner Musik, erhofft – zumal in dem Zyklus **PHARMAKEIA** („Zauberei"), dem **CIRCE** als drittes von vier Stücken zugeordnet ist. Bis sich Dillon an die Realisierung dieser Vision wagte, war es indes ein weiter Weg. In den 1980er-Jahren hatte er sich zunächst in die Riege der Vertreter einer „New Complexity" eingereiht. Als er erkannte, dass dieser Ansatz zunehmend dem „Marktrummel Neuer Musik" unterworfen wurde, klinkte er sich aus. Bis heute verfolgt er eine Tonsprache, die sich „den Exzessen, Verrenkungen und Gierigkeiten" populärer Trends konsequent verweigert. Auch fühlt er sich einer „kritischen Musik" verpflichtet, die, so Dillon, stets die „Präsenz einer Interaktion zwischen Komponist und Gesellschaft" beinhaltet. Vor diesem Hintergrund sind Stilmittel und Stilfragen für ihn zweitrangig. Er träumt davon, dass seine Noten als Hieroglyphen aufgefasst werden, deren konkreter Sinn zwar verschlüsselt bleibt, die aber über ihre Symbolkraft hinaus als „Schatten werfende Lektionen verstanden werden". Dieser universalistische Anspruch führte dazu, dass er sich mehr und mehr dem Archaischen, Mythologischen und Überzeitlichen zuwandte. Werke wie *The Book of Elements* für Klavier, *Eos* für Violoncello solo oder *The Hesperides* für Violoncello und Klavier zeugen davon. In die (Traum-)Welt der griechischen Mythologie und deren archetypische Bedeutungsebenen taucht Dillon auch in seinem neuen Ensemblestück *Circe* ein. Zudem rückt mit *Circe* ausdrücklich die „Magie"

in den Fokus, denn die Titel gebende Tochter des Sonnengottes scheute sich nicht, wie etwa in den „Metamorphosen“ des Ovid berichtet wird, ihre Zauberkräfte einzusetzen und verwandelte die Gefährten des Odysseus in Schweine. Schon die ersten Takte von Circe, in denen sich über Liegetönen der Bläser grelle Akkorde von Vibraphon und Klavier entfalten und abwärts gleitende Glissandi durch die Streicher wandern, verweisen auf jene „Hieroglyphen“ zurück, die sich, selbst magischen Zeichen gleich, ins (geistige) Ohr einbrennen sollen. Strukturell kreist das Stück um komplexe Mutationsprozesse, die aus zentralen Figurationen abgeleitet sind. Die Instrumentengruppen bespiegeln sich, verhalten sich zueinander wie Licht und Schatten, wie Tanz und Erstarrung, wie Vordergrund und Hintergrund, wobei sich beim Hineinzoomen in den Tonsatz aus der Polyphonie der Ereignisse stark individualisierte Bewegungen und emotionale Regungen heraushören lassen.

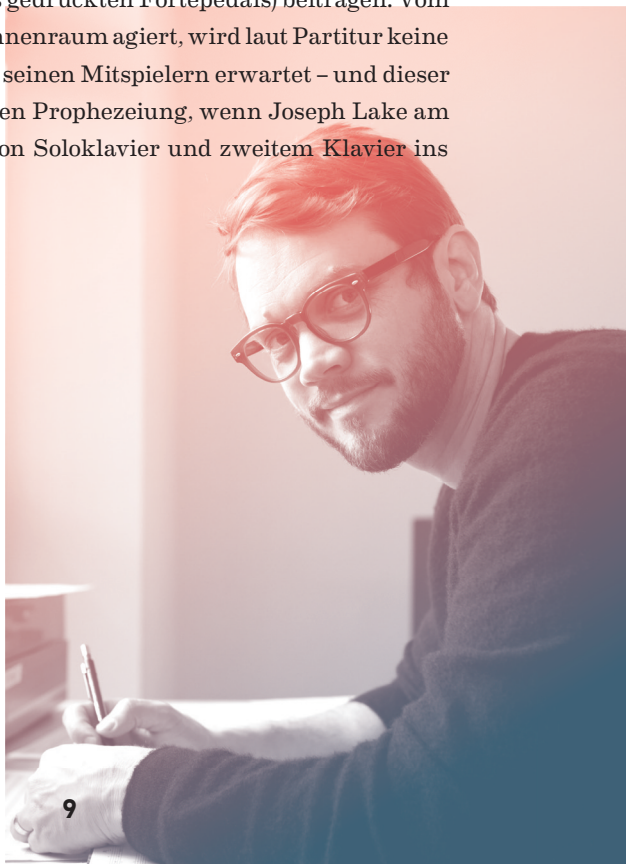
JOSEPH LAKE

CONCERTO (2018)

Ganz aus der Stille entwickelt sich Joseph Lakes **CONCERTO** für präpariertes Klavier und Ensemble – als exponiere er am Beginn jene Aura des Vortastens, die er generell als Voraussetzung für sein Komponieren ansieht. Er projiziert Worte des russischen Schriftstellers Vladimir Nabokov (aus dessen „Vorlesungen über westeuropäische Literatur“) auf seine Kunst und erhob sie zum schöpferischen Credo. Danach tritt er als Komponist mit unbeirrbarer Geduld in Gefilde beständigen Suchens ein, um an jedem Punkt der Entstehung durch genaue Kontrolle und geistige Reflexion aus der Vielzahl der Möglichkeiten die einzig „richtige“ herauszufiltern. Das betrifft nicht nur die Details, sondern auch das Werk als Ganzes, für das Lake nach einem spezifischen Tonfall strebt. Die subtile Präparierung des Flügels im *Concerto* ist Teil dieses Konzeptes, das sich nach dem Prinzip „kleine Ursache, große Wirkung“ auf feinste klangliche Nuancen erstreckt, die etwa aus Unterschieden in Saitenspannung und Saitenstärke sowie aus der Verwendung von Naturtönen und Wechseln in Intonation und Stimmung resultieren. Alle musikalischen Parameter

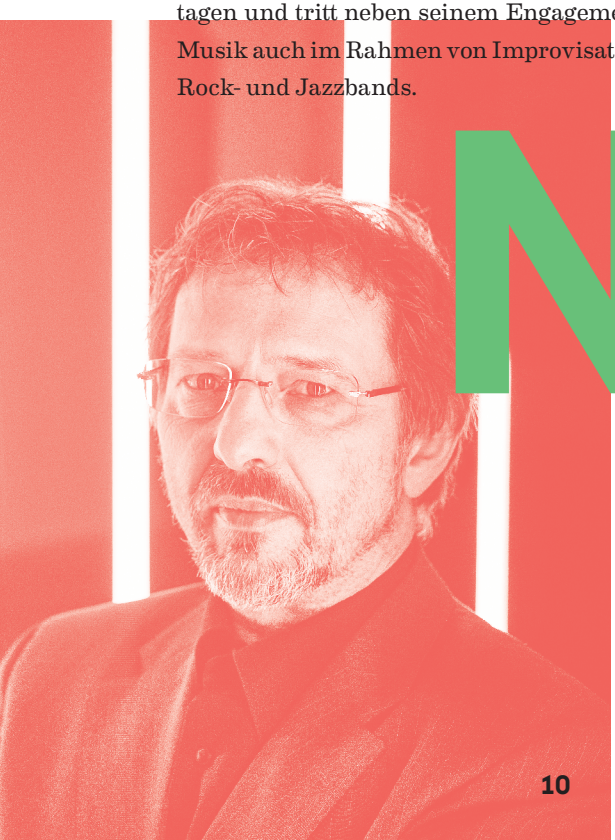
werden davon erfasst, und die kompromisslose Hingabe an psychologische und physikalisch-akustische Bedingungen der Klangerzeugung erfordert eine ausdrucksvolle Virtuosität, die sich jeder vordergründigen Gestik entzieht und von Interpreten wie Zuhörern ein hohes Maß an Einlassungsbereitschaft verlangt. Diese aufzubringen lohnt aber, da die Akribie, mit der sich Lake „seine" Klänge unters Brennglas legt, ungeahnte Perspektiven der Wahrnehmung eröffnet. Jeder einzelne Klang „erzählt" im Prozess seines Er- und Verklingens – worin sich per se die existenzielle Dimension von Werden und Vergehen widerspiegelt – seine eigene Geschichte. Ohne sich aufzudrängen, bauen sich dennoch tiefgründige Beziehungen zwischen den Tönen auf, die über weite Distanzen miteinander kommunizieren, obwohl sie im Gegenzug ihre latent expressive Widerständigkeit gegen jede Form figurativer oder motivisch-thematischer Vereinnahmung behaupten. Die dynamischen Verhältnisse von pianissimo bis zu drei- und vierfachem piano untermauern, dass die Zeit still zu stehen scheint. Abseits metrischer Raster bildet sich gleichwohl ein behutsam vibrierender Kosmos des Mitschwingens und imaginären „Mitsingens", wozu auch Multiphonics, Mikrotöne und das permanente Mitklingen der Klaviersaiten (durch Fixierung des gedrückten Fortepedals) beitragen. Vom Solisten, der überwiegend im Klavierinnenraum agiert, wird laut Partitur keine präzise rhythmische Koordination mit seinen Mitspielern erwartet – und dieser Hinweis gerät zur sich selbst erfüllenden Prophezeiung, wenn Joseph Lake am Schluss seines *Concertos* den Dialog von Soloklavier und zweitem Klavier ins Freie, Offene und Jenseitige entgrenzt.

Egbert Hiller



ULRICH LÖFFLER

Ulrich Löffler absolvierte sein Klavierstudium an der Folkwang Hochschule, Essen. Als Solist konzertierte er u.a. mit den Sinfonieorchestern des Bayerischen Rundfunks und des SWR und war Gast bei internationalen Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Huddersfield Contemporary Music Festival, der musica viva des Bayerischen Rundfunks und den Stockhausen-Konzerten Kürten. Löffler ist Preisträger der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt. Als Gründungsmitglied spielt er seit 1990 mit dem Ensemble Musikfabrik auf allen internationalen Festivals wie z. B. der Biennale di Venezia, den Berliner Festspiele oder den Donaueschinger Musiktagen und tritt neben seinem Engagement für die komponierte zeitgenössische Musik auch im Rahmen von Improvisationsprojekten auf und gibt Konzerte mit Rock- und Jazzbands.



PETER RUNDEL

Geboren in Friedrichshafen studierte Peter Rundel Violine bei Igor Ozim und Ramy Shevelov in Köln, Hannover und New York sowie Dirigieren bei Michael Gielen und Peter Eötvös. Außerdem erhielt er Unterricht bei dem Komponisten Jack Brimberg in New York. 1984 bis 1996 war er als Geiger Mitglied des Ensemble Modern, dem er auch als Dirigent weiter verbunden ist. Im Bereich der Neuen Musik kann er außerdem auf langjährige Zusammenarbeit mit dem Ensemble Recherche, dem Asko|Schönberg Ensemble, Klangforum Wien, Ensemble intercontemporain Paris und dem Ensemble Musikfabrik zurückblicken. Nach Tätigkeiten als musikalischer Leiter des Königlich-Philharmonischen Orchesters von Flandern sowie der damals neu gegründeten Kammerakademie Potsdam übernahm Peter Rundel im Januar 2005 die Leitung des Remix Ensemble Casa da Música in Porto, welches große Erfolge bei wichtigen Festivals in ganz Europa feiert. Regelmäßig gastiert er beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem DSO Berlin und den Rundfunkorchestern des WDR, NDR, des Saarländischen Rundfunks und des SWR. Nach einem erfolgreichen Start in die Saison 2017/18 mit Konzerten bei den Salzburger Festspielen und beim Musikfest Berlin debütierte er im Herbst bei den Wiener Symphonikern. Wiedereinladungen führen ihn außerdem zum hr Sinfonieorchester Frankfurt, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Orchestre Philharmonique de Radio France.

ENSEMBLE MUSIKFABRIK

Seit seiner Gründung 1990 zählt das Ensemble Musikfabrik zu den führenden Klangkörpern der zeitgenössischen Musik. Dem Anspruch des eigenen Namens folgend, ist das Ensemble Musikfabrik in besonderem Maße der künstlerischen Innovation verpflichtet. Neue, unbekannte, in ihrer medialen Form ungewöhnliche und oft erst eigens in Auftrag gegebene Werke sind sein eigentliches Produktionsfeld. Die Ergebnisse dieser häufig in enger Kooperation mit den Komponisten geleisteten Arbeit präsentiert das in Köln beheimatete internationale Solistenensemble in jährlich bis zu achtzig Konzerten im In- und Ausland, auf Festivals, in der eigenen Abonnementreihe „Musikfabrik im WDR" und in regelmäßigen Audioproduktionen für den Rundfunk und den CD-Markt. Bei WERGO erscheint die eigene CD-Reihe *Edition Musikfabrik*, deren erste CD *Sprechgesänge* 2011 den ECHO Klassik gewann. Die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen und experimentellen Ausdrucksmöglichkeiten im Musik- und Performance-Bereich ist den Musikern des Ensembles ein zentrales Anliegen. Interdisziplinäre Projekte unter Einbeziehung von Live-Elektronik, Tanz, Theater, Film, Literatur und bildender Kunst erweitern die herkömmliche Form des dirigierten Ensemblekonzerts ebenso wie Kammermusik und die immer wieder gesuchte Konfrontation mit formal offenen Werken und Improvisationen. Dank seines außergewöhnlichen inhaltlichen Profils und seiner überragenden künstlerischen Qualität ist das Ensemble Musikfabrik ein weltweit gefragter und verlässlicher Partner bedeutender Dirigenten und Komponisten. Seit 2013 verfügt das Ensemble über ein komplett nachgebautes Set des Instrumentariums von Harry Partch. Daneben sind die mit Doppeltrichtern ausgestatteten Instrumente der Blechbläser ein weiteres herausragendes Merkmal der Experimentierfreudigkeit des Ensembles.

LINKAGE!

Heute ist der Startschuss für das neue Musikvermittlungsprojekt Linkage! der Akademie Musikfabrik. Über zwei Jahre werden wir, gefördert durch die Initiative der Bundesregierung „Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland“, mit acht verschiedenen Klassen von acht verschiedenen Kölner Schulen arbeiten, die acht neue Kompositionen aufführen werden, die von acht verschiedenen Komponisten für unsere spielBar-Kollektion geschrieben wurden. Die Aufführungen finden vor jedem Konzert als Teil der Einführung der Konzertreihe „Musikfabrik im WDR“ statt. Für viele dieser jungen Leute wird das Projekt ihr erster Kontakt mit Neuer Musik und ihrer Umgebung sein: Sie werden vielleicht zum ersten Mal einen Konzertsaal betreten und mit lebenden Künstlern zu tun haben. Das ist für beide Seiten aufregend! Heute Abend sind die SchülerInnen des Q1 Kurs des Maximilian Kolbe Gymnasiums, Köln-Porz mit ihrer Musiklehrerin Seija Koecher und der kanadischen Komponistin Chiyoko Szlavics zu Gast, die das Werk „Challenge of Spirit is Broadening“ für spielBar konzipiert hat. In fünf Workshopeinheiten haben wir uns nicht nur mit musikalischen Fragen beschäftigt: Wie verwandelt man ein Konzept in Klang um? Wie funktioniert die Kommunikation in der Gruppe? Wie geht das überhaupt: die Zusammenarbeit an einer Komposition für Ensemble? Auf das Ergebnis heute Abend sind wir gespannt!

Was ist spielBar? Dem weitverbreiteten Vorurteil, Neue Musik sei wenigen Auserwählten, virtuosen Profimusikern und begnadeten Ausnahmetalenten vorbehalten, möchte Ensemble Musikfabrik mit seinem Kompendium der Neuen Musik spielBar entgegenwirken. Mit spielBar fördert Ensemble Musikfabrik eine Musizierpraxis, die Kreativität und Intellekt der Beteiligten gleichermaßen anspricht ohne auf spieltechnische Vorkenntnisse angewiesen zu sein. Da alle Werke in ihrer Konzeption sehr offen sind, geben sie den Musizierenden jederzeit die Möglichkeit, sich intensiv in den Prozess der kompositorischen Gestaltung einzumischen und selbst schöpferisch aktiv zu werden.

AKADEMIE MUSIKFABRIK

PROJEKTLEITUNG
Melvyn Poore
Axel Porath
Peter Veale

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

MUSIKFABRIK IM WDR 66
SONNTAG
17. JUNI 2018
20.00 UHR

SAMPO HAAPAMÄKI — HERITAGE (2016) — für Harry Partch-Instrumente
Deutsche Erstaufführung

MARTIN SMOLKA — NEUES WERK (2017/18)
für Harry Partch-Instrumente — *Uraufführung* — Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und Kunststiftung NRW

HELGE STEN — SOW YOUR GOLD IN THE WHITE FOLIATED EARTH (2014/15)
für Harry Partch-Instrumente

Ensemble Musikfabrik
Sian Edwards, Dirigentin

MUSIKFABRIK IM WDR 67
MITTWOCH
3. OKTOBER 2018
20.00 UHR

LISA STREICH — SAI BALLARE? (2015) — für Klavier, Violine und motorisiertes Cello

MÁRTON ILLÉS — NEUES WERK (2017/18) — für Ensemble — *Uraufführung*
Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und Bernd und Ute Bohmeier

GYÖRGY LIGETI — STREICHQUARTETT NR. 2 (1968)

FRANCESCO FILIDEI — BALLATA NO. 3 (2013) — für Klavier und Ensemble

Ulrich Löffler, Klavier
Ensemble Musikfabrik
NN, Dirigent

KUNST
STIFTUNG
NRW

Präsenz bewirken>

zum Wagnis ermutigen>

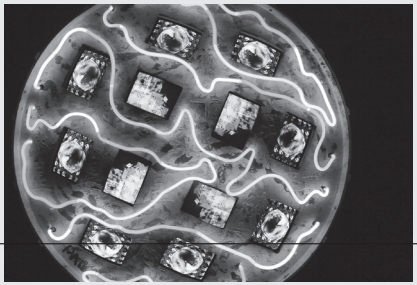
Förderung als Herausforderung

Das Unmögliche möglich machen

Kunststiftung NRW

Impulse bündeln>

Wege ebnen>



www.kunststiftung-nrw.de

oben: Harry Partch, „Delusion of the Fury" mit dem Ensemble Musikfabrik, Ruhrtriennale 2013, Foto: Klaus Rudolph
mitte: Maura Morales, „Wunschkonzert" 2012, Theater im Ballsaal Bonn; Foto: Klaus Handner
unten: Nam June Paik, „Mercury" 1991, Kunststiftung NRW